

endlich zu rechnen und die Kosten mit den Erfahrungen zu vergleichen anfängt, wird sein jetzt heißblütiges Kriegstemperament sich schnell abkühlen. —

Es ist Ihnen wohl bekannt, daß Weerth¹⁾ für ein hiesiges Haus in Amerika reist. Er hat Westindien, Mittelamerika und Kalifornien durchgemacht, ist jetzt in Südamerika und wird, wie ich höre, sich auf der westlichen Halbkugel definitiv ansiedeln, nachdem er vorher noch einmal das alte Europa gesehen und sich ein Weiblein beigelegt haben wird.

In der Hoffnung, bald einige Zeilen (unter der am Anfange dieses Briefes befindlichen Adresse) von Ihnen zu erhalten, grüßt vielmals und herzlich

Ihr

Wolff.

45.

LASSALLE AN DEN POLIZEIDIREKTOR VON FALDERN IN
DÜSSELDORF. (Konzept.)

Düsseldorf, 20. November 1854.

Ich sehe mich genötigt, Euer Hochwohlgeboren von einem Vorfall in Kenntnis zu setzen, welcher, nach allen Seiten hin den Tatbestand verbrecherischer Umtriebe darbietend und ebensowohl meine eigene persönliche Sicherheit als in noch höherem Maße die anderer Staatsbürger gefährdend, die ernsteste Untersuchung erheischt.

Vor ungefähr zwei Monaten — also etwa im Anfang September — kam zu dem Scherenarbeiter Reinhard Julius Peters in Solingen in dessen Wohnung ein weiter unten näher beschriebenes Individuum und richtete zunächst die Frage an denselben, wie es gegenwärtig mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen in Solingen und der Umgegend stünde.

Auf die derfallsige Antwort erklärte der Besucher dem Peters, er sei Lassalle aus Düsseldorf, und ermahnte ihn, darauf hinzuwirken, daß feste Verbindungen zwischen den Solinger Arbeitern und denen von Lennep, Iserlohn und Elberfeld hergestellt würden.

Auf die Einwendungen des Peters erklärte er ihm: „Es sei seine Pflicht und Schuldigkeit im Interesse der Arbeiterklasse, solche Verbindungen herbeizuführen. Nächstens würde der Schlag in Frankreich fallen, und dann müßten die Arbeiter als eine kompakte Masse dastehen.“ —

Da Peters wenig Lust zeigte, sich auf diese Provokationen einzulassen, empfahl sich der Pseudo-Lassalle bald darauf.

Bemerkenswert ist, daß nicht ganz anderthalb Stunden nach dem Fortgehen meines Doppelgängers die Polizeisergeanten Prager und

¹⁾ S. oben Nr. 30, S. 55.

Gebauer zu Peters kamen und denselben darüber zur Rede stellten, ob er Fremde bei sich beherberge. Ich füge diesem Bericht hinzu, daß ich bis heran noch niemals in Solingen gewesen bin; daß ich übrigens auch am 18. August eine Reise nach den Bädern von Ems und Homburg angetreten habe, von der ich erst wieder am 17. Oktober zurückgekehrt bin; daß ich somit gar nicht in Solingen gewesen sein kann, und hiernach über die offenbar zu verbrecherischen und provokatorischen Zwecken stattgefundene betrügerische Anmaßung meines Namens durch eine dritte Person kein Zweifel obwaltet.

Die Personalbeschreibung meines Doppelgängers ist folgende:

Er war in meiner Größe und dem Anschein nach von meinem Alter, hatte etwas gelocktes, aber ganz schwarzes Haar. Seine Kleidung war sehr fein. Er trug außerdem einen großen goldenen Siegelring und einen einfachen Goldreif. Er hatte endlich einen Stock mit goldenem Knopf, einigermaßen dem ähnlich, welchen ich zu tragen pflege. Er behauptete bei Peters, daß er im Gasthaus bei Seidel wohne und sich von da den Weg zu Peters habe zeigen lassen. Ob der Doppelgänger noch ähnliche Besuche bei andern Arbeitern gemacht, oder sich mit dem schlechten Erfolg seiner Provokationen bei Peters hat genug sein lassen, habe ich vorläufig noch nicht ermitteln können.

Vermutungen über Zweck und Urheberschaft dieser Umtriebe auszusprechen ist nicht meine Sache. Es reicht hin, daß dieselben eine ebenso nichtswürdige wie strafbare, meine und anderer Staatsbürger Sicherheit gefährdende Provokation darstellen, um die Einleitung der Untersuchung erforderlich zu machen, und diese wird dann gewiß die nötigen Aufklärungen zu liefern nicht verfehlen.

Resultatlos aber kann die Untersuchung um so weniger bleiben, als in dem Erscheinen der Polizeisergeanten Prager und Gebauer in der Wohnung des Peters kurz nach dem Weggehen des Pseudo-Lassalle bereits eine Spur vorliegt, welche offenbar zu weiteren Ermittlungen führen muß. Es ist evident, daß diese Polizeisergeanten bereits irgendeine Kunde von der Anwesenheit eines verdächtigen Fremden bei Peters gehabt haben müssen, da hierdurch ja eben ihr Besuch bei Peters veranlaßt gewesen ist. Bei eidlicher Befragung werden dieselben somit über die Quelle, aus welcher ihnen diese Kunde stammt, Aufschluß erteilen können und hierin ein Faden gewonnen sein, der sicherlich mit leichter Mühe auf den Urheber zurückführen wird.

Ich trage daher bei Eurer Hochwohlgeboren ergebenst darauf an, eine strenge Untersuchung auf Grund der obigen Fakta einleiten respektive geeigneten Orts requirieren [zu] wollen. Die ernsthafteste Recherche über den Zweck jener strafbaren Provokation und über die Person des Betrügers ist um so mehr am Ort, als nur diese Ermittlung

des Doppelgängers der möglichen Wiederkehr solcher Umtriebe vorbeugen kann, die zumal unter gegebenen Umständen für mich und noch mehr für andere Staatsbürger leicht einen mehr oder minder hohen Grad von Gefährlichkeit annehmen könnten.¹⁾

46.

HEYMAN LASSAL AN LASSALLE. (Original.)

Breslau, 11. January 1855.

... Friedland²⁾ hatte mir geschrieben, daß er in Berlin mit mir zusammentreffen wolle, ich habe zwei Tage auf ihn gewartet; er kam nicht, länger war ich es müde, in Berlin in dem teuern Hotel das Geld auszugeben und die Mutter allein zu lassen —. Daß Dir der Kuchen geschmeckt, war mir lieb, gelegentlich werde[n wir] Dir wieder was Gutes schicken. Schreibe mir bald und zwar ausführlich, jedoch nicht mehr in der Weise, wie jenes Schreiben abgefaßt war, welches ich vor meiner Reise nach Berlin erhalten. Du weißt, ich halte im allgemeinen nicht viel vom Zeremoniell, am wenigsten erwarte ich dergleichen von meinen Kindern, aber dieses Schreiben hat mich tief verletzt und schwer gekränkt. Du sagst, ich wäre mysteriös, während ich mir wohl sagen kann, daß mein ganzes Leben gegen alle Welt wie ein offenes Buch daliegt, und endlich sagst Du, daß ich mit Dir herumspringe; frage Dich einmal recht ehrlich, wer von uns beiden ist mit dem andern herumgesprungen, und zuletzt sagst Du: ich kann mir denken, wie er mit die liebe Mutter herumspringt, wenn er so mit mir verfährt! — Diese Aufhetzerei setzt dem Ganzen die Krone auf, und habe ich solche Redensart von Dir wahrlich nicht verdient. — Trotz alledem küsse ich Dich tausendmal...

¹⁾ Vgl. zu dieser Angelegenheit Lassalle an Marx 7. Januar 1855 in Ferdinand Lassalle nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. III, S. 88. Die Anmerkungen daselbst erläutern den Verlauf der Angelegenheit und geben weitere Hinweise. Um „arglose Menschen vor Umtrieben zu warnen, die trotz aller Plumpheit doch geeignet sein dürften, leicht erregbaren Gemütern gefährlich zu werden“, sandte Lassalle am 4. Dezember mit der Bitte um Abdruck seine „Denunziation“ an die „Elberfelder Zeitung“. Er wies dabei auf den „gemeinnützigen Zweck“ hin, „betrügerische Umtriebe an der glücklichen Erreichung ihrer Absicht zu hindern und leicht vertrauende Menschen gegen hinterlistige Verführung und planmäßigen Vertrauensmißbrauch zu schützen“.

²⁾ Ferdinand Friedland, der Gatte von Lassalles einziger Schwester Friederike. Vgl. über ihn Bd. I, S. 3 ff.